

Der Schlieffen-Plan (1905)

Kurzbeschreibung

Alfred von Schlieffen (1833–1913) hatte eine lange und erfolgreiche militärische Laufbahn, er kämpfte als preußischer Offizier sowohl im Krieg gegen Österreich 1866 als auch gegen Frankreich 1870/71. 1891 ersetzte er Helmuth von Moltke (1800–1891) als Chef des Generalstabs des deutschen Heeres. Seine Sorge vor einem Zweifrontenkrieg gegen Frankreich und Russland, besonders nachdem Frankreich 1904 eine *Entente Cordiale* mit Großbritannien unterzeichnet hatte, führten zu Schlieffens Ausarbeitung einer militärischen Strategie gegen eine Einkreisung. Der Schlieffen-Plan, wie er genannt wurde, schlug einen überfallartigen Angriff gegen Frankreich vor, der in einer Zangenbewegung über das neutrale Belgien und Holland stattfinden sollte, mit dem Ziel, Frankreichs Verbindung zum Meer abzuschneiden. Der Großteil des deutschen Heeres sollte sich darauf konzentrieren, Frankreich zu schlagen, während ein kleineres Kontingent die erst langsam mobilisierten russischen Truppen im Osten im Zaum halten sollte.

Schlieffen starb ein Jahr vor Ausbruch des 1. Weltkriegs und erlebte daher das letztliche Scheitern seines berühmten Planes nicht mehr. Die Deutschen hatten weder mit dem starken Widerstand der belgischen Armee gerechnet, noch mit dem Eintreffen des britischen Expeditionskorps in Frankreich oder dem schnellen Vorstoß der russischen Armee nach Ostpreußen. Das Resultat war ein Rückzug der deutschen Truppen, der Bau einer Linie von Schützengraben von der Nordsee bis zur schweizerischen Grenze und ein langer Zermübungskrieg. Schlieffens Nachfolger, Helmuth Johann Ludwig von Moltke (1848–1916) hatte Schlieffens Plan dahingehend verändert, dass er den rechten Flügel im Westen zugunsten einer verstärkten Truppenentsendung in den Osten schwächte. Insofern wurde der ursprüngliche Plan niemals ausgeführt. Schlieffens Theorien, wie er sie in seinem Buch *Cannae* beschrieben hat, wurden nach dem 1. Weltkrieg zum Standard-Lehrmaterial in Militärakademien in Europa und den USA und sollen die Grundlage für die deutsche *Blitzkrieg*-Strategie im 2. Weltkrieg gebildet haben.

Quelle

Berlin, December 1905

Krieg gegen Frankreich

In einem Kriege gegen Deutschland wird sich Frankreich, besonders solange es auf eine wirksame Unterstützung Rußlands nicht rechnen kann, voraussichtlich zunächst auf die Verteidigung beschränken.

Für diesen Zweck hat es sich schon seit langer Zeit eine zum großen Teil dauernd ausgebaute Stellung vorbereitet, in welcher die großen Festungen Belfort, Epinal, Toul, Verdun die Hauptstützpunkte ausmachen. Diese Stellung kann durch das zahlreiche französische Heer in ausreichender Weise besetzt werden und bietet dem Angriff große Schwierigkeiten.

Dieser wird sich nicht gegen die großen Festungen richten, deren Bezwingung einen großen Belagerungsapparat, viel Zeit und viel Kräfte, und zwar um so mehr erfordert, als eine Einschließung unmöglich und die Belagerung nur von einer Seite erfolgen kann. Der Angreifer wird vielmehr gegen die Zwischenräume vorgehen. Zwei von ihnen (Belfort-Epinal und Toul-Verdun) sind mit Sperrforts angefüllt, die aber von erheblicher Bedeutung nicht sind. Wesentlicher ist es, daß die Zwischenräume schon von Natur starke Stellungen bilden, in denen Abschnitt hinter Abschnitt liegt und die durch die großen Festungen auf ihren Flügeln den Angreifer an einer Umfassung verhindern, gleichzeitig ihn selbst aber mit einer solchen bedrohen.

Die meiste Aussicht auf einen Erfolg bietet ein Angriff auf den rechten Flügel der Moselforts (Fort Ballon de Servance). Die Überwindung der hier vorhandenen Geländeschwierigkeiten ist jedoch nicht genug vorbereitet. Auch wenn dies geschehen, wird man schwerlich einen Feldzug mit einer Belagerung von „Ballon de Servance“ eröffnen. In einer späteren Periode des Krieges kann jedoch die Wegnahme dieses Forts von Bedeutung sein.

Weiter kann mit Aussicht auf Erfolg das hauptsächlich durch Feldbefestigungen geschützte, leicht zu umfassende und zu bombardierende Nancy angegriffen werden. Ist jedoch die Stadt und die dahinter liegende Höhenstellung genommen (Forêt de Haye), so befindet man sich den Befestigungen von Toul gegenüber. Ein Angriff auf Nancy bietet fast nur den Vorteil, daß die Franzosen, um die lothringische Hauptstadt zu retten, sich vielleicht bestimmen lassen werden, aus ihren Befestigungen hervorzutreten und sich zur Feldschlacht zu stellen. Sie haben aber dann ihre schützenden Linien so nahe hinter sich, daß ihnen eine Niederlage keinen großen Schaden, dem Sieger keinen großen Erfolg bringt. Es ist ein abgeschlagener Ausfall aus einer Festung, der dem Belagerer wie dem Verteidiger ungefähr dieselben Verluste bereitet, die Lage beider aber unverändert läßt.

Ein Frontalangriff auf die Stellung Belfort—Verdun bietet daher wenig Aussicht auf Erfolg. Einer Umfassung südlich müßte ein siegreicher Feldzug gegen die Schweiz und eine Bezwingung der Juraforts vorausgehen, zeitraubende Unternehmungen, während welcher die Franzosen nicht müßig bleiben würden.

Gegen eine nördliche Umfassung beabsichtigen die Franzosen die Maas zwischen Verdun und Mézières zu besetzen, den eigentlichen Widerstand wollen sie jedoch, wie es heißt, nicht hier, sondern hinter der Aisne etwa zwischen St. Ménehould und Rethel leisten. Eine Zwischenstellung hinter der Aire scheint auch noch in Aussicht genommen zu sein. Greift die deutsche Umfassung noch weiter herum, so stößt sie auf eine starke Höhenstellung, deren Stützpunkte die Festungen Reims, Laon und La Fère bilden.

Die Deutschen finden somit vor sich:

- 1.) Die Stellung Belfort, Epinal, Toul, Verdun mit einer Verlängerung längs der Maas bei Mézières. Vorgeschoben sind Truppen an die Vogesen, an die Meurthe, nach Nancy und an die Côtes Lorraines zwischen Toul und Verdun.
- 2.) Die Zwischenstellung an der Aire.
- 3.) Die Stellung an der Aisne.
- 4.) Die Stellung Reims—La Fère.

Wenig vertrauensvoll wird man an einen Angriff auf diese vielen starken Stellungen gehen. Mehr versprechend als der Frontalangriff mit Umfassung des linken Flügels scheint ein von Nordwesten gegen die Flanken bei Mézières, Rethel, La Fère und über die Oise gegen den Rücken der Stellung gerichteter Angriff zu sein.

Um zu diesem zu gelangen, muß die belgisch-französische Grenze auf dem linken Maasufer mit den befestigten Plätzen Mézières, Hirson, Maubeuge, drei kleinen Sperrforts, Lille und Dünkirchen bewältigt und, um so weit zu kommen, die Neutralität von Luxemburg, Belgien und den Niederlanden verletzt werden.

Die Verletzung der Neutralität von Luxemburg wird abgesehen von Protesten keine Folge von Bedeutung haben. Die Niederlande erblicken in dem mit Frankreich verbundenen England nicht weniger einen Feind als Deutschland. Ein Abkommen mit ihnen wird sich erzielen lassen.

[Belgien wird sich voraussichtlich widersetzen.] Seine Armee wird sich bei einem Vorgehen der Deutschen nördlich der Maas programmäßig nach Antwerpen zurückziehen und muß dort eingeschlossen werden, womöglich auch nördlich durch Sperrung der Schelde, um die Verbindung mit der See und mit England abzuschneiden. Für Lüttich und Namur, denen nur eine schwache Besatzung zugedacht ist, wird eine Beobachtung ausreichen. Die Zitadelle von Huy wird genommen oder unschädlich gemacht werden können.

Wenn die Deutschen unter Sicherung gegen Antwerpen, Lüttich und Namur vorrücken, so finden sie eine befestigte, aber nicht in so ausgedehnter und gründlicher Weise befestigte Grenze vor sich, wie es die gegen Deutschland gerichtete ist. Wollen die Franzosen sie verteidigen, so müssen sie Armeekorps und Armeen aus der ursprünglichen Front nach der bedrohten Front schieben und zurückgehaltene Reserven, z. B. die Korps an der Alpengrenze dorthin vorführen. Es ist aber zu hoffen, daß ihnen dies nicht in ausgiebiger Weise gelingt. Sie werden daher vielleicht auf den Versuch, eine so übermäßig lange Linie zu besetzen, verzichten und mit allen Truppen, die sie zusammenraffen können, die Offensive gegen die drohende Invasion ergreifen. Mögen sie angreifen oder sich verteidigen, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß es in der Nähe der Grenze Mézières—Dünkirchen zum Zusammenstoß und Kampf kommt, und für diesen Kampf sich möglichst stark zu machen, ist die Aufgabe der Deutschen. Wenn auch dieser Kampf nicht erfolgen und die Franzosen hinter der Aisne bleiben sollten, so wird doch ein starker deutscher rechter Flügel auch für die ferneren Operationen von größtem Wert sein.

Wenn man die linken Flanken der französischen Stellungen bei Mézières, Rethel und La Fère und darüber hinaus aus dem Rücken des Feindes angreifen will, so scheint es zweckmäßig, ausschließlich auf dem linken Maasufer durch Belgien vorzugehen, jenseits Namur links zu schwenken und sich dann zum Angriff zu entwickeln. Zu einem Marsch in so schmaler Front fehlen aber die Wege, und noch mehr fehlen die Eisenbahnen, um die Truppen in eine solche Front zu bringen. Die Bedingungen, welche die Eisenbahnen auferlegen, führen zu einem Aufmarsch des deutschen Heeres der Hauptsache nach in der Linie Metz—Wesel. Hier sollen 23 Armeekorps, 12½ Reservekorps und 8 Kavallerie-Divisionen versammelt werden, um demnächst mit einer Linksschwenkung gegen die Linie Verdun—Dünkirchen vorzurücken. Dabei sollen die Reservekorps des nördlichen Flügels die rechte Flanke, vorzugsweise gegen Antwerpen, die Reservekorps des südlichen Flügels die linke Flanke gegen ein Vorgehen des Feindes auf dem linken Moselufer aus der Linie Toul—Verdun decken. [Der Angriff wird sich demnach nicht ausschließlich gegen die Flanken, sondern auch gegen den linken Teil der Front richten.]

Rechts der Mosel sind 3½ Armeekorps, 1½ Reservekorps und 3 Kavallerie-Divisionen geblieben. Sie sollen zunächst durch einen Angriff auf Nancy möglichst viele feindliche Kräfte auf sich und von der Verstärkung der nördlichen Front abziehen, später aber bei der Deckung der linken oder bei der Verstärkung der rechten Heeresflanke mitwirken.

Den Stützpunkt für die Deckung der linken Flanke soll Metz bilden, nicht das Metz von heute, auch nicht dasjenige, wie es nach den letzten Projekten erweitert werden soll, sondern ein größtenteils feldmäßig befestigtes Metz, dessen Umfang im allgemeinen durch den Lauf der Mosel, Saar und Nied gegeben ist, das seine starke Besatzung und Landwehrtruppen mit einer zahlreichen schweren Artillerie erhält und in den Stand gesetzt wird, einen erheblichen Teil der feindlichen Macht auf sich zu ziehen.

Der Schlachterfolg des deutschen Heeres soll womöglich durch Umfassung mit dem rechten Flügel erzielt werden. Deshalb ist er tunlichst stark zu machen. Zu diesem Zweck sollen 8 Armeekorps und 5 Kavallerie-Divisionen auf fünf Straßen die Maas unterhalb Lüttich überschreiten und in Richtung Brüssel—Namur vorgehen, ein 9. Armeekorps (XVIII.) soll sich ihnen nach Übergang über die Maas oberhalb Lüttich anschließen. Es muß dazu die Zitadelle von Huy, in deren Bereich es die Maas zu überschreiten genötigt ist, unschädlich machen.

Den 9 Armeekorps folgen 7 Reservekorps, die ihrer Mehrzahl nach zur Einschließung von Antwerpen, im

übrigen zunächst zur weiteren Deckung der rechten Flanke bestimmt sind.

Außerdem bleibt noch eine Verstärkung durch 2 der auf dem rechten Moselufer gebliebenen Armeekorps, die mit der Eisenbahn (deutschen und belgischen), sobald die Linien frei und in Betrieb genommen sind, herangeführt werden können, vorbehalten. Sie können die Entscheidung bringen.

6 Armeekorps und 1 Kavallerie-Division, denen 1 Reservedivision folgt, werden gegen die Maasstrecke Mézières—Namur in Marsch gesetzt. Haben diese den Fluß überschritten, so werden 15—17 Armeekorps links der Maas vereinigt sein.

8 Armeekorps und 2 Kavallerie-Divisionen gehen gegen die Maasfront Mézières—Verdun vor. 5 Reservekorps übernehmen [in Anlehnung an Metz] die Deckung [der linken Flanke.]

10 Landwehrbrigaden folgen nördlich, 6 südlich der Maas, 6 befinden sich unter der Kriegsbesatzung von Metz, 3½ am Oberrhein, 1 im Unterelsaß.

Es ist anzunehmen, daß der deutsche Aufmarsch sich ungestört vollzieht. Höchstens könnte es notwendig werden, die Ausladung der Reservekorps des äußersten linken Flügels, die jetzt an und hinter der Saar oberhalb Saarbrücken erfolgen soll, zurückzulegen. Auch der Vormarsch des gesamten Heeres links der Mosel wird planmäßig angetreten werden können. Ob aber das französische Heer [links oder rechts der Maas oder auf beiden Ufern] uns entgegenkommen, oder ob und wo es unsern Angriff erwarten wird, ist völlig ungewiß. Es ist aber jedenfalls von Bedeutung, daß nördlich der Maas die Enge zwischen Brüssel und Namur vor einem Zusammenstoß mit dem Feinde durchschritten wird, damit jenseits die Entwicklung der 9 Armeekorps ohne Störung sich vollziehen kann. Es kommt also darauf an, den Vormarsch des rechten deutschen Flügels nach Möglichkeit zu beschleunigen. Der Vormarsch der übrigen Heeresteile wird sich, da eine Linksschwenkung erfolgen muß, nach links immer mehr verlangsamen.

Die auf dem rechten Maasufer vorgehenden deutschen Armeen müssen darauf gefaßt sein, daß jeden Tag ein Zusammenstoß mit dem Feinde noch diesseits des Flusses erfolgen kann. Jederzeit muß eine Front hergestellt werden können, welche genügend ist, auch einen überlegenen Feind wenigstens abzuwehren. Das wird erschwert durch die Festungen Longwy und Montmédy, die womöglich genommen, mindestens unschädlich gemacht werden müssen, durch die Waldgebirge, welche das Land südlich der Semois durchziehen, und durch die umfangreichen Waldgebiete nördlich dieses Flusses. Eine beständige Aufmerksamkeit und eine geeignete Verteilung der Marschstraßen ist den Armeeführern nötig und um so leichter zu erreichen, als die Tagesmärsche nur kurz zu sein brauchen. Die Truppe wird ihre Aufgabe nur erfüllen können, wenn sie für die Bewegung und das Gefecht im Walde und im Gebirge geübt ist.

Wenn die Deutschen den französischen Festungsgürtel links der Maas durchbrochen haben, sei es nach einer glücklichen Schlacht auf belgischem Gebiet, sei es nach einem gelungenen Angriff auf die befestigte Stellung, sei es endlich ohne ernstlichen Widerstand gefunden zu haben, so werden sie sich ihrer Absicht gemäß gegen die linken Flanken der französischen Stellungen bei Mézières, Rethel und La Fère wenden. [Die vorgeschobene Stellung an der Maas Mézières—Verdun wird wohl bald geräumt werden. In den Stellungen an der Aisne und zwischen Reims und La Fère werden aber auch] die Franzosen den Angriff auf ihre linken Flanken nicht unbeweglich abwarten. Sie werden vielmehr entweder sich eine neue Stellung aussuchen, oder sie werden einen Gegenangriff machen. Letzteres ist für uns das Erwünschtere. Vorausgesetzt, daß die 2 Korps vom rechten Moselufer herangeholt worden sind, haben die Deutschen ihre Kräfte, so gut es unter den obwaltenden Verhältnissen nur irgend möglich ist, vereinigt. Sie marschieren geschlossen. Ihr linker Flügel ist tunlichst gut angelehnt, ihr rechter ist stark. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Franzosen [welche ihre Korps erst zusammenziehen mußten], das gesamte Heer so gut geordnet haben. Die Lage, in welche sie durch die feindliche Umgehung durch

Belgien gebracht worden sind, wird sie zu Übereilungen und zu mehr oder weniger ungerechtfertigten Detachierungen veranlaßt haben. Nachdem die belgischen und französischen Festungen der Nordgrenze sowie das ungünstige Gelände der Ardennen überwunden ist, muß die Lage der Deutschen als die günstigere angesehen werden. Weniger günstig wird ihre Lage, wenn die Franzosen den Angriff ihrer Gegner in einer Stellung oder hinter einem Flußlauf abwarten.

Es wäre nicht unmöglich, daß eine im südlichen Belgien oder im nördlichen Frankreich geschlagene Armee hinter der Somme, die durch einen Kanal mit der Oise bei La Fère verbunden ist, zum erneuten Widerstand haltmache. Dies würde zu einem Marsch des deutschen rechten Flügels auf Amiens [oder gar auf] Abbeville führen.

Sehr wahrscheinlich ist dies jedoch nicht. Durch das Vorgehen der Deutschen gegen die Maasstrecke Verdun—Mézières und [weiter westlich] in Richtung über Hirson werden die Franzosen in ihren Stellungen hinter die Aisne und zwischen Reims und La Fère festgehalten werden. [Diese Stellungen sind aber nicht haltbar, wenn die Deutschen aus der Richtung Lille—Maubeuge geraden Weges gegen linke Flanke und Rücken vormarschieren. Die Franzosen müssen diese Flanke decken, oder sie müssen hinter die Marne oder Seine zurückgehen. Letzteres werden sie nur ungern tun wollen. Sie werden sich schwerlich entschließen, das nördliche Frankreich ohne heißen Kampf aufzugeben. Wenn sie daher nicht durch eine Gegenoffensive ihre Ehre retten, so werden sie doch wohl vorziehen, eine Defensivflanke hinter der Oise zwischen La Fère und Paris zu bilden, als daß sie ein großes, reiches Land, ihre schönen Festungen und die Nordfront von Paris preisgeben. Man wird kaum sagen können, daß eine Stellungnahme hinter der Oise unmöglich ist. Da die Hauptstellung Belfort—Verdun nur schwach besetzt zu bleiben braucht, so werden die verfügbaren Kräfte zur Verteidigung der Aisne und Oise ausreichen. Die Stellung hinter der Oise soll in der Front wenig widerstandsfähig sein, aber sie ist links an eine so kolossale Festung wie Paris angelehnt. Wird sie auch in der Front bewältigt, geht auch der Verteidiger hinter die Marne oder die Seine zurück, so muß sich der Sieger bequemen, Paris zunächst auf der Nordfront, dann auf noch anderen Fronten einzuschließen, und sieht sich gezwungen, mit wesentlich geschwächten Kräften den Angriff gegen einen an Zahl überlegenen Gegner fortzusetzen. Um diesen aus seiner neuen Stellung herauszubringen, wird er die linke, an Paris angelehnte Flanke umgehen und damit wieder starke Kräfte zur Einschließung der West- und Südfront der Riesenfestung verwenden müssen.]

Eine Sache ist klar. Wenn die Franzosen uns nicht den Liebesdienst erweisen, uns anzugreifen, und müssen wir gegen die Aisne, Reims—La Fère und die Oise vorgehen, so sind wir gezwungen, gleichgültig, ob unsere Feinde die Aisne—Oise pp. Stellung halten, oder ob sie hinter die Marne oder Seine pp. zurückgehen, mit einem Teil unseres Heeres ihnen zu folgen, mit einem anderen Paris südlich zu umgehen und diese Festung einzuschließen. Wir tun also wohl daran, uns beizeiten auf einen Übergang über die Seine unterhalb der Oisemündung und auf eine Einschließung von Paris zunächst auf der West- und Südfront einzurichten. Diese Vorbereitungen mögen getroffen werden, wie sie wollen, so werden wir uns überzeugen, daß wir für eine Fortsetzung der Operationen in dieser Richtung zu schwach sind.] Wir werden die Erfahrung aller früheren Eroberer bestätigt finden, daß der Angriffskrieg sehr viele Kräfte erfordert und sehr viele verbraucht, daß diese ebenso beständig abnehmen, wie diejenigen des Verteidigers zunehmen, und alles dies ganz besonders in einem Lande, das von Festungen starrt.

Die aktiven Korps müssen für die Schlacht unberührt erhalten bleiben und dürfen nicht für den Etappendienst, die Belagerung und Einschließung der Festungen verwendet werden.

Wenn die Deutschen bis zur Oise gekommen sind, so reicht ihr Etappengebiet rechts bis zur Meeresküste und zur Seine unterhalb Paris. In der Front wird es begrenzt von der Oise und der Aisne bis zur Maas unterhalb Verdun. Der Lauf der Etappengrenze von dort bis zum Rhein hängt von den Fortschritten ab, welche die Franzosen etwa auf dem rechten Moselufer gemacht haben. Das Etappengebiet umfaßt Luxemburg, Belgien, einen Teil der Niederlande und das nördliche Frankreich. In diesem ausgedehnten

Räume müssen zahlreiche Festungen belagert, eingeschlossen oder beobachtet werden. Dazu werden links der Mosel die verfügbaren 7½ Reservekorps und 16 Landwehrbrigaden bis auf [höchstens] 2½ Reservekorps und 2 Landwehrbrigaden, welche [zur Verstärkung der Front], Deckung von Flanke und Rücken des Hauptheeres dringend erforderlich sind, verbraucht werden. (Eine Armee zur Deckung gegen eine Landung der Engländer bei Dünkirchen, Calais, Boulogne pp. zurückzulassen, ist unter keinen Umständen möglich. Sollten die Engländer landen und vorgehen, so würden die Deutschen haltmachen, sich nötigenfalls verteidigen, eine genügend große Zahl von Korps ausscheiden, die Engländer schlagen und dann wiederum die Operation gegen die Franzosen fortsetzen.)

Es sind gerechnet:

Zur Einschließung von Antwerpen 5 Reservekorps (vielleicht nicht genügend)

zur Beobachtung von

Lüttich	2 Landwehrbrigaden	Mézières	}1 Landwehrbrigade
Namur	2 Landwehrbrigaden	Givet	
Maubeuge	2 Landwehrbrigaden	Hirson	
Lille	3 Landwehrbrigaden	Longwy	}1 Landwehrbrigade
Düнкirchen	3 Landwehrbrigaden	Montmédy	

Es müssen aber noch die Eisenbahnen, soweit sie für den Nachschub des Heeres erforderlich sind, gesichert, die großen Städte, die volk- und fabrikreichen Provinzen Belgiens und des nordwestlichen Frankreichs besetzt werden. Das ganze Gebiet muß dem Heere einen gesicherten Rückhalt gewähren. Dazu muß der Landsturm herangezogen werden. Steht das Gesetz dieser Maßregel entgegen, so muß es bei eintretender Mobilmachung schleunigst geändert werden.

Noch andere Truppen müssen beschafft werden. Wir haben ebenso viele Ersatzbataillone wie Infanterie-Regimenter. Aus ihnen und den noch verfügbaren Mannschaften der Reserve, erforderlichenfalls auch der Landwehr, müssen wie 1866 vierte Bataillone und aus ihnen und Ersatzbatterien ebenfalls wie 1866 Divisionen und Armeekorps gebildet werden. 8 Armeekorps werden sich auf diese Weise herstellen lassen. Diese Neuaufstellungen dürfen nicht erst in Angriff genommen werden, wenn der Bedarf sich in empfindlichster Weise fühlbar macht, nicht erst, wenn die Operationen notgedrungen ins Stocken geraten, sondern unmittelbar im Anschluß an die Mobilmachung der übrigen Truppen.

Wir müssen also einmal den Landsturm in Bewegung bringen, um das ganze Etappengebiet von Belfort bis Maastricht pp. zu besetzen, [wir müssen die in den Festungen verbliebene Landwehr nachziehen,] und wir müssen ferner zum mindesten 8 Armeekorps bilden. Das ist das Notdürftigste, was wir zu tun verpflichtet sind. Wir haben die allgemeine Wehrpflicht und das Volk in Waffen erfunden und den anderen Nationen die Notwendigkeit, diese Institutionen einzuführen, bewiesen. Nachdem wir aber unsere geschworenen Feinde dahin gebracht haben, ihre Heere ins Ungemessene zu vermehren, haben wir in unseren Anstrengungen nachgelassen. Wir pochen noch immer auf unsere hohe Einwohnerzahl, auf die Volksmassen, die uns zu Gebote stehen, aber diese Massen sind nicht in der vollen Zahl der Brauchbaren ausgebildet und bewaffnet. [Die Tatsache, daß Frankreich mit 39 Millionen Einwohnern 995 Bataillone zum Feldheere stellt, Deutschland mit 56 Millionen aber nur 971, spricht eine vernehmliche Sprache.]

Am nötigsten sind die 8 Armeekorps auf oder hinter dem rechten Heeresflügel. Wie viele dort hinzubringen sind, hängt von der Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen ab. Diejenigen, welche nicht auf dem linken Maas- und Sambreufer durch Belgien und Nordfrankreich nachgeführt werden können, müssen südlich Lüttich—Namur an die Maas zwischen Verdun und Mézières gebracht werden. Wenn auch

dies nicht vollständig zu ermöglichen ist, so können die übrigen nach Bedarf bei Metz und auf dem rechten Moselufer Verwendung

finden.

Es muß darauf gerechnet werden, daß zum Vorgehen gegen die Stellung der Aisne—Oise—Paris pp.

Armeeekorps	25	
Reservekorps	2½	
Neugebildete Korps	6	
	33½	Korps

zur Verfügung stehen. Von diesen ist mehr als $\frac{1}{3}$ zur Umgehung von Paris erforderlich, und zwar werden 7 Armeekorps auf die eigentliche Umgehung, 6 neue Korps auf die Einschließung von Paris auf der [West- und] Südfront in Ansatz gebracht. Wie der Vormarsch gegen und der Angriff auf die Stellung gedacht ist, geht aus Karte 3 hervor.

[Wenn der Feind standhält, erfolgt der Angriff] auf der ganzen Linie, besonders aber gegen das von zwei Seiten eingeschlossene La Fère, und nach einem Erfolg weiter auf Laon und auf das nach Westen offene Reims. [Auf der ganzen Linie werden die Korps] wie im Belagerungskrieg von Stellung zu Stellung an den Feind heranzukommen suchen, sei es bei Tage, sei es bei Nacht vorgehen, sich eingraben, wieder vor[gehen, wieder eingraben pp. und dabei alle Mittel moderner Technik anwenden, die geeignet sind, den Feind hinter seinen Deckungen zu erschüttern. Nie darf der Angriff, wie es im Ostasiatischen Kriege geschah, zum Stillstand kommen.

Frankreich muß als eine große Festung betrachtet werden. Von der äußeren Enceinte ist der Teil Belfort—Verdun fast uneinnehmbar, die Strecke Mézières—Maubeuge—Lille—Dünkirchen aber nur lückenhaft befestigt und vor der Hand fast gar nicht besetzt. Hier müssen wir in die Festung einzudringen versuchen. Ist uns dies gelungen, so wird sich eine zweite Enceinte, wenigstens das Stück einer solchen, zeigen, nämlich anschließend an Verdun: die Stellung hinter der Aisne—Reims und La Fère. Dieses Stück Enceinte kann aber südlich umgangen werden. Der Festungserbauer hat wohl mit einem Angriff der Deutschen von südlich der Maas—Sambre her, aber nicht mit einem solchen von nördlich dieser Flußlinie her gerechnet. Dem Mangel durch Verlängerung der befestigten Linie Reims—La Fère über Péronne längs der Somme abzuhelpen, wird es zu spät sein. Der Verteidiger kann der drohenden Umgehung durch eine Offensive um den linken Flügel der Stellung bei La Fère herum begegnen. Dieser Gegenangriff, der von einem Vorgehen aus der ganzen Front Verdun—La Fère begleitet sein kann, wird hoffentlich mißlingen. Der geschlagene Verteidiger kann dann noch die Oise zwischen La Fère und Paris zu halten suchen. Die Verteidigungsfähigkeit dieser Flußstrecke wird angezweifelt. Ist dieser Zweifel begründet oder verzichten die Franzosen auf die Verteidigung der Oise und lassen sie die Deutschen mit reichlichen Kräften über den Fluß herüberkommen, so ist die zweite Enceinte Verdun—La Fère nicht mehr zu halten. La Fère, Laon und das im Westen offene Reims, die ganze auf einen Angriff von Nordosten her berechnete Höhenstellung wird genommen und die Aisnestellung geräumt werden müssen. Damit werden die Maasforts zwischen Verdun und Toul, die einem Angriff von Westen her nur geringen Widerstand entgegensetzen können, preisgegeben. Verdun und Toul werden isolierte Festungen. Das ganze gegen Deutschland gerichtete französische Befestigungssystem droht zusammenzustürzen. Es ist daher doch fraglich, ob die Franzosen die Oise nicht trotz aller Mängel der Stellung zu halten suchen und ob sie nicht mit Erfolg Widerstand leisten können. In diesem Falle muß Paris südlich umgangen werden. Dies wird auch dann nötig, wenn die Franzosen die Oise und Aisne geräumt und sich hinter die Marne, die Seine pp., zurückgezogen haben. Läßt man sie in dieser Richtung weiterziehen, so würde dies zu einem

endlosen Kriege führen. Es muß durchaus versucht werden, die Franzosen durch Angriffe auf ihre linke Flanke in östliche Richtung gegen ihre Moselfestungen, gegen den Jura und die Schweiz zu drängen. Das französische Heer muß vernichtet werden.]

Das Wesentliche [für den Verlauf der gesamten Operationen] ist, einen starken rechten Flügel zu bilden, mit dessen Hilfe die Schlachten zu gewinnen und in unausgesetzter Verfolgung den Feind mit eben diesem starken Flügel immer wieder zum Weichen zu bringen.

Wenn der rechte Flügel sehr stark gemacht wird, so kann dies nur auf Kosten des linken geschehen, dem dadurch wahrscheinlich die Aufgabe zufällt, gegen Übermacht zu kämpfen.

Die Anstrengungen müssen für den rechten Flügel sehr große sein, wenn ein Erfolg erzielt werden soll. Im allgemeinen sind aber die zu benutzenden Straßen sehr gut. Auch die Unterbringung würde bei zahlreichen Ortschaften befriedigen, wenn nicht die Korps des rechten Flügels so massiert marschieren müßten, daß auch die dichteste Bevölkerung [für die Unterbringung] nicht ausreicht.

Dagegen kann es an Verpflegung kaum fehlen. Das reiche Belgien und das reiche Nordfrankreich können viel liefern, und unter einen zweckmäßigen Druck gestellt, werden sie auch von außerhalb Vorräte herbeischaffen, an denen es ihnen etwa fehlen sollte.

Eine erhöhte Inanspruchnahme seiner Kräfte wird vielleicht Belgien bestimmen, von allen Feindseligkeiten abzusehen, seine Festungen auszuliefern und dafür dem Lande alle die Vorteile zu verschaffen, die bei einem Kampfe zweier Gegner der dritte als Unbeteiligter genießt.

Bei Beginn des Krieges sollen auf dem rechten Moselufer 3 Armeekorps, 1 Reservekorps mit 3 Kavallerie-Divisionen Nancy angreifen. Ob dieser Angriff gelingen wird, hängt wesentlich davon ab, (ob) die Franzosen sich hier auf die Verteidigung beschränken, oder ob sie ihrem Prinzip getreu zum Gegenangriff vorgehen. Tun sie das letztere, so würde der hauptsächlichste Zweck des Angriffes auf Nancy, nämlich Fesselung möglichst starker Kräfte an der französischen Ostfront, erreicht sein. Je mehr Truppen die Franzosen für den Gegenangriff verwenden, desto besser ist es für die Deutschen. Diese dürfen sich nur nicht in hartnäckige Gefechte einlassen, sondern müssen ihre Aufgabe darin finden, einen möglichst starken Feind nach sich zu ziehen und mit Hilfe des erweiterten Metz festzuhalten. Eine Gefahr kann für die auf dem rechten Moselufer abgetrennte Armee kaum entstehen, dagegen würde für das [deutsche] Hauptheer Schaden erwachsen, wenn die Armee des rechten Moselufers die Überlegenheit der Zahl besäße. Möglichst viel französische Kräfte durch möglichst wenig deutsche Kräfte zu fesseln, muß das Bestreben sein.

Wenn die Franzosen nicht zum Gegenangriff schreiten, so müssen 2 Armeekorps sobald als möglich auf den äußersten Flügel des deutschen Heeres nach Belgien überführt werden. Es kommt alles darauf an, auf diesem Flügel stark zu sein. Nur dann kann man mit ruhigem Gewissen der Entscheidung entgegensetzen, wenn 25 Armeekorps auf dem linken Moselufer zur Schlacht, in der man nicht stark genug sein kann, verfügbar gemacht worden sind.

Die wenigen Truppen, welche auf dem rechten Moselufer verbleiben, nämlich:

1 Armeekorps

1 Reservekorps

30. Reservedivision (Straßburg)

eventuell 2 neue Korps

Landwehrbrigaden am Oberrhein und aus Metz, wenn dieses nicht angegriffen wird

59. Landwehrbrigade (Unterelsaß)

6 Jägerbataillone in den Vogesen

müssen nach Möglichkeit verstärkt werden. Noch bieten die Festungsbesatzungen Material zu Neuformationen. Auch kann der süddeutsche Landsturm zur Deckung des Landes links des Rheins, zur Absperrung von Belfort pp. verwendet werden. Eine neue Armee muß gebildet werden, die den Auftrag erhält, gegen die Mosel zwischen Belfort und Nancy vorzugehen, während die 5 Reservekorps des linken Flügels und 2 Landwehrbrigaden Verdun abschließen und die Côtes Lorraines angreifen.

Wenn die Franzosen im Verlauf des Aufmarsches hören, daß die Deutschen am Niederrhein, an der niederländischen und belgischen Grenze sich versammeln, so werden sie an der Absicht des Feindes, auf Paris zu marschieren, nicht zweifeln und sich wohl hüten, entweder mit allen oder den hauptsächlichsten Kräften zwischen Straßburg und Metz vorzugehen oder vollends über den Oberrhein in Deutschland einzufallen. Das würde bedeuten: Die Besatzung verläßt die Festung in dem Augenblick, wo die Belagerung eröffnet werden soll. Tun sie trotzdem das eine oder das andere, so [kann dies den Deutschen nur willkommen sein. Ihre Aufgabe wird dadurch erleichtert. Am vorteilhaftesten würde es für sie sein, wenn die Franzosen zum Einbruch in Süddeutschland den Weg durch die Schweiz wählen wollten. Es wäre dies ein Mittel, uns einen Bundesgenossen zu verschaffen, dessen wir sehr bedürfen, und der einen Teil der feindlichen Streitkräfte für sich in Anspruch nähme.]

Es wird sich für die Deutschen empfehlen, [in allen diesen Fällen] ihren Operationsplan so wenig wie möglich zu ändern. Die untere Mosel zwischen Trier und Koblenz muß indes gesichert, die Strecke zwischen Mosel und Maas in der Höhe von Diedenhofen gesperrt werden. Das deutsche Heer sucht die allgemeine Linie Koblenz—La Fère mit Reserven auf dem rechten Flügel zu erreichen. Das rechte Rheinufer von Koblenz aufwärts wird von rückwärts besetzt. Mit dem rechten Flügel wird angegriffen.

[Gehen die Franzosen über den Oberrhein, so wird ihnen im Schwarzwald Widerstand geleistet. Die von rückwärts heranzuführenden Truppen werden am Main und an der Iller versammelt.]

Die Deutschen können, wenn sie auf ihren Operationen verharren, sich versichert halten, daß die Franzosen schleunigst umkehren werden, und zwar nicht nördlich, sondern südlich von Metz in der Richtung, von welcher die meiste Gefahr droht. Es ist daher geboten, daß die Deutschen auf dem rechten Flügel so stark wie möglich sind, denn hier ist die Entscheidungsschlacht zu erwarten.

Graf Schlieffen

Quelle: Alfred Graf von Schlieffen, „Der Schlieffen-Plan“ (1905), abgedruckt in Gerhard Ritter, *Der Schlieffenplan: Kritik eines Mythos*. München, 1956, S. 145–60.

Empfohlene Zitation: Der Schlieffen-Plan (1905), veröffentlicht in: German History in Documents and Images,

<<https://germanhistorydocs.org/de/das-wilhelminische-kaiserreich-und-der-erste-weltkrieg-1890-1918/ghdi:document-796>> [26.09.2025].